Über die Wappen der Stifter im Chor der Kirche

Autor(en): **Weber, Guido**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

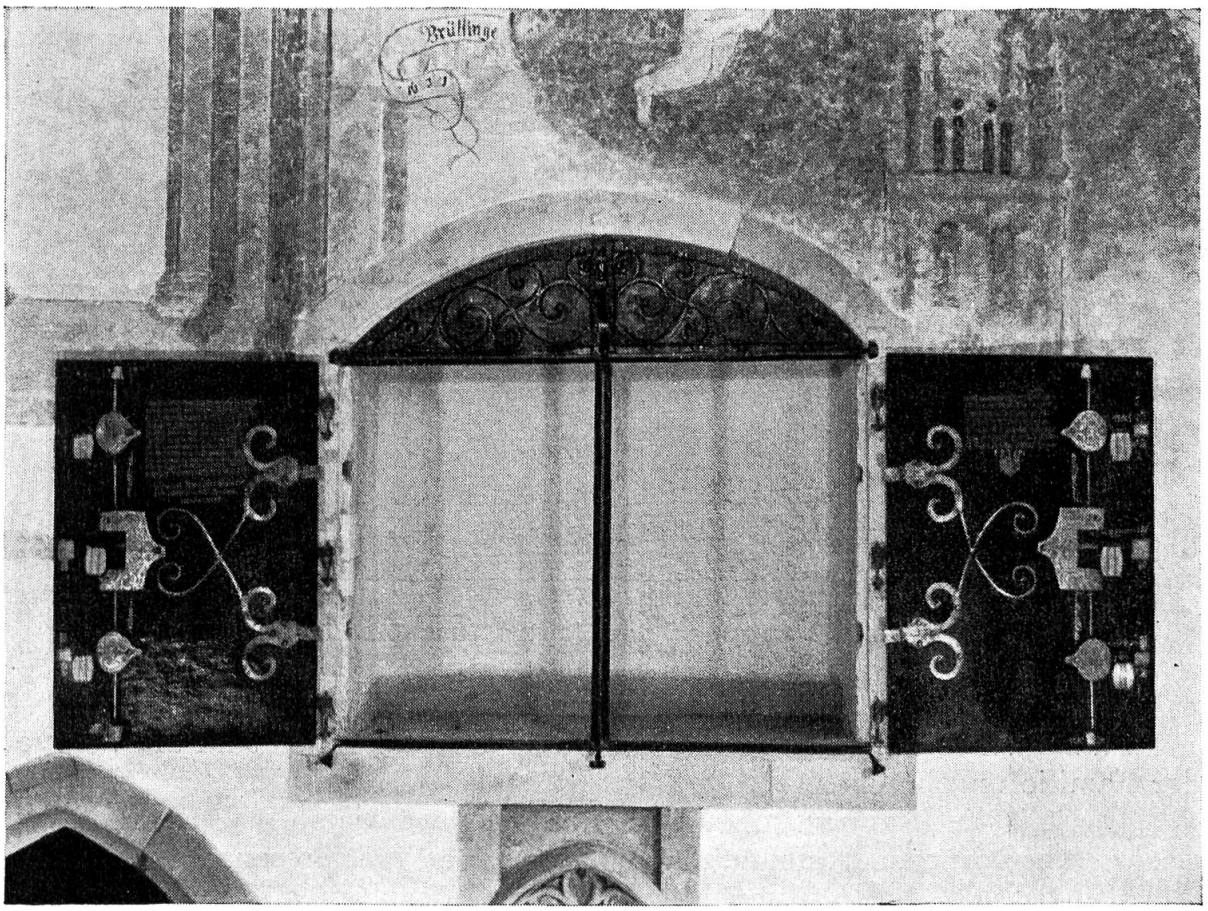

Abb. 9. **Reliquienschrein.**

fallen, den die Elektra Birseck vor dem alten Kircheneingang errichtet hat. Die Entfernung der später hinzugefügten zweiten Sakristei wird den Käsbissenturm erst wieder zur Geltung bringen, wie er schon auf dem Dornacher Schlachtholzschnitt zu sehen ist.

Über die Wappen der Stifter im Chor der Kirche.

Von Guido Weber.

Auf der rechten Seite des Chors unter dem grossen Wandbild der Kreuzigung und der Kreuzabnahme bemerken wir die kniende Stifterfamilie der Wandbilder, links den Vater *Hans Gibelin* mit 7 Söhnen und rechts die Mutter, eine geborene *Ursula Wildenstein* mit einer Tochter. Die Gibelin entstammen einer der berühmten Steinmetzfamilien aus Prismell, einer Ortschaft in einem südlich des Monte Rosa gelegenen Tal. Hans der Aeltere, ein Sohn des bereits von 1543—1565 in Solothurn nachgewiesenen Urs Gibelin, war um 1593 Landvogt zu Dorneck. Seiner Ehe mit Ursula Wildenstein entsprossen 14 Kinder, von denen die ersten acht auf dem Wandbild verewigt sind. Es kann nachgewiesen werden, dass die Söhne Urs 1643 Thüringer Vogt, Mauritz 1635 Schultheiss zu Olten und Daniel 1653 Vogt zu Bechburg waren.

Abb. 10. **Wappen des Vogtes Hans Gibelin.**

Zu beiden Seiten des Wandbildes links und rechts unten sind die Wappen der Familie angebracht.

Das *Gibelin-Wappen* (Abb. 10) führt in blauem Schilde ein gelbes Hauszeichen über grünem Dreiberg, als Helmzier einen geschlossenen blauen Flug mit dem Schildbilde. In unserem Fall scheint jedoch ein offener blauer Flug dargestellt gewesen zu sein, dazwischen das gelbe Hauszeichen und darüber die gelbe Lilie, die später auch von den Gibelin im quadrierten Wappen im Herzschild geführt wurde. Sehr wahrscheinlich ist, dass die Lilie erst nachträglich vom Enkel des Stifters, Johann Heinrich Daniel Gibelin, der 1699 zu Dorneck Landvogt war, eingesetzt wurde, nachdem sein Vater vom König von Frankreich geadelt worden war. Zum Hervorheben dieser Tatsache wurde dann das Kleinod mit einem Akanthuskranze umgeben, wie dies um diese Zeit mit dem ganzen Wappen oft geschah (vide Archives Héraldiques Suisses Jahrg. 1946, Tafel XIV).

Beim *Wappen der Wildenstein* (Abb. 11) müssen wir uns ganz auf die Wandmalerei verlassen. Nach Leu handelt es sich hier um ein altes ausgestorbenes Solothurner Geschlecht. Die Wildenstein im Aargau, Baselland und anderswo führen ganz andere Wappen. Es ist somit das Wildensteinwappen in Dornach als bisher einzig bekanntes dieser Familie anzusprechen. In gelbem Schilde steht eine geschachte Spitze, als Helmzier ein wachsender Knabe, der in den ausgestreckten Händen eine Rose hält.

Was nun das Wappen auf der linken Chorseite anbelangt, so ist festzustellen, dass der Landschreiber zu Dorneck zu Hans Gibelins Zeiten *Hans Jakob Soder* hiess. In den Vogtakten von Dorneck im Staatsarchiv zu Solothurn sind denn auch ab und zu Briefe mit seinem Petschaft gesiegelt. Im Schild führt er einen Sodkessel (also ein redendes Wappen) und als Helmzier ebenfalls einen solchen. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, ein diesbezügliches farbiges Wappen nachzuweisen.

Abb. 11. **Wappen der Ursula Wildenstein.**

Zu erwähnen ist hier noch ein Wappen des Pfarrherrn *Franziskus Peter Gerber* von 1699 an einer Schmiedearbeit, die er aus einer Erbschaft seines mütterlichen Oheims erstellen liess. Die Inschrift lautet:

FRANC. PET. GERBER PAROCHUS DONAVIT
EX HEREDITATE D. CHRISTOPH WIEL
AVUNCULI SUI ET CANONICI IN CLARAWERTDT 1699.

Christoph Wiel war somit Chorherr in Schönenwerd. Das Wappen enthält im blauem Feld einen Dreiberg, darüber einen Stern, ein Gerberschabmesser und zwei Lilien und als Helmzier einen Kelch.

Ein Gitter zeigt den Namen des Enkels des Landvogts Hans Gibelin, des oben erwähnten Landvogtes und seines Landschreibers. Die Inschrift lautet:

Herr Johann Heinrich Daniel Gibelin Landvogt
Herr Frantz Carli Grim Landschreiber.

Was das an der linken Chorwand angebrachte grosse Bildnis eines Magistraten, mit welchem das Wappen des Landschreibers Soder teilweise übermalt war, anbelangt, so glaube ich, dass mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, dass es sich um den Enkel des Stifters, also um Landvogt Johann Heinrich Daniel Gibelin handelt.